

Thier-Versicherungsanstalt für den Bezirk pder die Gemeinde Steinhausen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **1 (1816)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Thier-Versicherungsanstalt

für den

Bezirk oder die Gemeinde Steinhausen.

Vor ungefähr hundert Jahre litt Steinhausen sehr viel an einem Viehsterben. Die Gefallenen sollen an den Lungen gelitten haben. Seither blieb die Gemeinde von Seuchen verschont, aber wurde oft bedroht, durch Mittheilung der Viehpest von seiner Nachbarn. Im Jahr 1812 zog die Lungenseuche rings um ihre Marchen. Die Besorgniß, durch ihr Hereinbrechen den Wohlstand seiner heimatlichen Fluren in der Wurzel vernichtet zu sehen, gab dem Verfasser Idee und Grund zu vorliegenden Gedanken, die, Einzelnen mitgetheilt, gefielen, aber gerade da durchfielen, wo sie halten sollten.

§. 1.

Zur Organisirung einer Bezirks-Thierasssekuranz wird aus der betreffenden Mitte eine Kommission erwählt. Diese soll bestehen aus Viehkennern verschiedener Ansichten, z. B. Landwirthen, Viehhändlern, Thierärzten und Metzgeru u. s. w.

§. 2.

Die erwählte Kommission übernimmt die ganze Arbeit, setzt sich einen Organisationsplan fest, läßt diesen unter den Bezirksbewohnern zirkuliren, oder ruft selbe zusammen, besonders die, welche in diesen Verein willigten (Niemand wird zu dessen Annahme gezwungen), begibt sich zu jedem interessirten Viehbesitzer, nimmt, mit Zuzuge seiner, jedes einzuschließende Thier, nach

Verschiedenheit der Gattung, Geschlecht, Alter und andern bemerkbaren Zeichen (die auch künstlich an den Hörnern angebracht werden können) und seinen wahren Werth in eine förmliche Tabelle auf.

§. 3.

Hierbei kann jeder Vieheigenthümer den Schätzungswerth seines Thieres bestimmen; ergibt es sich nach Anhörung derselben, daß die Schätzung desselben über den wahren Werth gesetzt ist, so mindert ihn die Kommission; in entgegengesetzten Fällen bestrebt sie sich, den Eigenthümer zu dessen Erhöhung zu leiten. Kurz die Kommission handelt hierin nach der genauesten Ueberzeugung.

§. 4.

Diese Schätzung oder Uebersicht wird alle Viertel- oder wenigstens alle Halbjahr wiederholt oder erneuert; der Anwachs mag nachgenommen und der Abgang gestrichen werden; so auch die durch Verkehr geschehenen Veränderungen. Gleichfalls soll auch der Mehr- oder Minderwerth der eingetragenen Individuen geachtet und jedesmal der eigentliche wahre Werth in eine neue Tabelle eingetragen werden.

§. 5.

Sollte ein Viehbesitzer wegen Vermehrung oder Verminderung seiner Thiere und derselben Preis Auf- oder Abnahme vor der Erneuerungszeit Veränderungen in der bestehenden Tabelle verlangen, so mag er sich bei dem Präsident der Kommission hierüber melden, wo dann diese nach Einsicht und Gutfinden in der Zwischenzeit Abänderungen machen mag. Widrigenfalls bleibt es, auch bei sich ereignenden Viehunfällen, bis zur Wiedererneuerung bei der letztgemachten Tabelle.

Die Schätzung der Thiere ist nach deren mittlern Werthe zu reguliren, wie sie in der Schätzungszeit den künftlichen Gang haben.

§. 7.

Erkrankt ein affekurirtes Thier, so ist sein Eigenthümer gehalten, sobald möglich einen Thierarzt zu rufen, und desselben Vorschriften und Rath zu befolgen. In scheinenden wichtigen Fällen soll dem Präsidenten der Kommission oder einem Mitglied derselben hierüber die Anzeige gemacht werden, wo dann die Kommission, nach Verhältniß, die Sache kann lassen bestehen oder anders verfügen.

§. 8.

So sollen auch alle Interessirte verpflichtet sein, jeden sich ergebenden Todesfall auf der Stelle einem der Kommissionirten anzuzeigen, wo dann

§. 9.

Die Kommission ein oder zwei thierärztliche Mitglieder zur Sektion beordert, welche

- a) die Ursache des Todes am Thiere selbst und in allen möglichen darauf Bezug habenden Gegenständen auffuchen, und diese, wie alle den Verlust erzeugt habende Umstände, genau ad Notam nehmen sollen; ferners sollen sie den agirenden Thierarzt anhalten, einen genauen schriftlichen Rapport über den eigentlichen Charakter der bestandenen Krankheit, derselben Behandlungsweise u. s. w. abzustatten;
- b) den noch bestehenden Thierproductenwerth in Anschlag nehmen; Falls aber das Fleisch und andere Theile, ihres angenommenen Charakters wegen,

nicht mehr genießbar sind, dessen Verteilung besorgen, daß sie dem allgemeinen Wohl unnachtheilig werden.

c) Endlich überbringen die Abgeordneten der Kommission über den Befund genauen Rapport.

§. 10.

Ergibt es sich, laut §. 9 a aufgenommenen Verbal-Processes, daß keine bewiesene Nachlässigkeit oder Selbstschuld obwaltet, so besorgt die Kommission die Wiedervergütung; allein

§. 11.

weil Thiere durch Krankheiten an ihrem Werthe verlieren, und um daher nicht Anlaß zu sorgloser Pflege derselben zu geben, so werden nur zwei Drittheile von dem im Schatzungsregister auf das betreffende Thier laut §. 3 und 4 bestimmten Werth und zwar inclusive mit den in Anschlag genommenen übriggebliebenen brauchbaren Theilen, z. B. Haut, Fleisch u. s. w., vergütet.

§. 12.

Dieserwegen ist die Kommission gehalten, gleich nach sich ergebendem Thierverlust jedem in der Affekuranz eingeschriebenen Viehbesitzer seinen schuldigen Beitrag mittelst eines formirten Einziehungsregisters anzeigen zu lassen, von welchem Anzeigunastermin an bis längstens in vierzehn Tagen die Entrichtung derselben unfehlbar folgen soll.

§. 13.

Indem durch diese Hilfsanstalt der Kapitalwerth

eines Thiers nie verloren gehen kann, so muß folglich dem Eigenthümer des vermißten Thieres, dessen betreffende Beitragsrata an die Viehsteuer allemal abgezogen werden, welche ihm als Antheilhaber an der Vieherversicherungsanstalt darum zu entrichten selbst zufällt.

§. 14.

Die societätsmäßige Vergütung soll sich auf alle Viehverluste erstrecken, wenn diese ohne Antheil und Verschulden des Besizers sind veranlaßt worden, z. B. durch Krankheit aller Art, Raub; auch wenn auf Gutachten und Befehle vom löblichen Sanitätsrath dem Allgemeinen schädliche Thiere abzuthun befohlen werden, Entreißung derselben in Kriegszeiten. (In diesen zwei letzten Fällen wird hoffentlich eine allgemeine Affekuranz entsprechen, oder wenigstens doch Gutthäter, nach Anleitung und auf Empfehlung einer hohen Regierung, das Ihrige beitragen.)

§. 15.

Sollte aber die Hinfälligkeit der Thieren durch Seuchen, Kriegsfolgen u. s. w. unglücklicherweise allzubeträchtlich ausfallen, so wird die Schadenvergütungssumme, nach Verhältniß der Umstände, in mehrere Ausschreibungen eingetheilt um somit den Beschädigten nach Möglichkeit auszuhelfen.

§. 16.

Da die in der Thieraffekuranzgesellschaft begriffene Glieder einander gegenseitige Sicherheit für ihre Thiere gewähren, so geschieht es nun unter dem in §. 10 angegebenen Bedingungen, laut §. 11.

§. 17.

Folglich werden ausgeschlossen:

- a) alle diejenigen, welche erweislich einer solchen Nachlässigkeit zu beschuldigen sind, die geradezu oder durch alle mögliche auch mittelbare Wege das Thier in Verwerthung setzen.
- b) Unvollkommen Genesene, die durch gehabte Krankheiten mehr als ein Drittel von ihrem Schätzungswerthe verloren, deswegen aber dem übrigen Viehstand unschädlich existiren können, und dabei noch Hoffnung zum Bessern obwaltet, welche leicht Gedanken erregen mögen, zwei Drittel von ihrem gebabten, vielleicht wirklich noch habenden Werth übertreffend, benutzen zu wollen.
- c) Mastvieh, welches nach Willkühr zum Schlachten bestimmt ist, dabei aber nicht, wie es oft der Fall sein kann, nach Wunsch auszufallen scheint.
- d) Endlich solche Thiere, die, Falls die Unmöglichkeit nicht entschuldiget oder Hindernisse obwalten, nicht zeitlich und vorschriftsmäßig, laut §. 7, der beordneten Kommission angezeigt werden.

§. 18.

Der allenfalls sich ergebende Ueberschuß, so wie, wenn es den Gesellschaftsgliedern gefällig sein möchte, in glücklichen Zeiten eine Kasse zu bilden, soll nie anders als zu diesem Zwecke und zu Beiträgen verwandt werden. Und

§. 19.

die Kommission ordnet, führt und hält über alles dies betreffende ein genaues Protokoll, welches jedem Interessenten, Falls es einer verlangen würde, zur Ein-

sicht offen stehen soll; sorgt, daß der allenfallsige Kassen-
vorschuß Zins trage, und haftet dafür.

§. 20.

Herrschen in der Nachbarschaft ansteckende Krank-
heiten, wodurch die Bezirksvereinten bedrohet sind, so
sorgt die Kommission für einen bequemen Ort und für
Wohnungen, wohin, wenn die Krankheit selbst ein-
reißt, die verdächtigen und kranken Thiere zeitig können
gebracht werden, wo sie zweckmäßig unter Aufsicht und
thierärztlichen Leitungen gleichsam Spitalordnungsmäßig
gepflegt werden können. — Dieses ist besonders in an-
steckenden Krankheiten und Seuchen nothwendig,
wenn nicht eine allgemeine Thierassekuranz eingeführt
wird, auch nützlich in minder wichtigen Krankheiten,
und entspricht in verschiedenen und mannigfaltigen
Hinsichten.

§. 21.

In die Bezirks-Thierassekuranz werden nur Pferde
und Rindvieh aufgenommen, doch keine Fohlen und keine
Kälber, die noch nicht ein Vierteljahr alt sind; auch
keine von den übrigen Hausthieren, es sei denn, daß
es der Eine oder der Andere besonders verlangen sollte,
wo dann nach Verhältnis derselben, gleich den Inbe-
griffenen, verfahren wird.

Diese Ideen sind alle recht und gut und brauch-
bar. Möchten sie nur beherzigt und mit Modifikatio-
nen angewendet werden! Unsere Anstalten für ansteck-
ende Thierkrankheiten sind zum Theil dürftig, item
mangelhaft, im Allgemeinen zweck- und heillos. Das

zeigt die Historie der Mehrzahl unserer Seuchen. Sie hören in der Regel nur mit dem Glück des Landmanns auf. Die Nachtsprüche von oben tragen seiner Lage keine Rechnung. Die medizinische Polizei will mit Sperren und Todtschlagen die Lösung ihrer Aufgabe gefunden haben, und sie hat weniger die Kuh als ihren Eigenthümer todteschlagen. Dem allem würde zuverlässig eine Viehasssekuranz abhelfen; doch scheinet ihr Motivirungsgrund, aus England entlehnt, ein Extrem in seiner Art zu sein. In allen Seuchen todteschlagen, zeigt wirklich von einer Banquerottenkunst oder von kindischer Furcht, fußend auf der Unbekannschaft mit der Natur der Seuchen.

Unter allen möchte vielleicht die Löserdörre die einzige Seuche sein, die ihrer Natur nach und nach der innern Dürftigkeit der Heilexperimente das Todtschlagen als einziges Polizeimittel zur Verhütung ihrer Verbreitung rechtfertigt. Weniger die Lungenseuche, der Zungenkrebs u. s. w. an sich. Und wenn atmosphärisch-klimatische Einflüsse ihre Verbreitung begünstigen, so ist das Todtschlagen eine wahre Thorheit.

Dr. St.
